

Dieter Weber

Berliner Pahlavi-Dokumente

Zeugnisse spätsassanidischer Brief-
und Rechtskultur aus frühislamischer Zeit

Mit Beiträgen von Myriam Krutzsch
und Maria Macuch

2008

Harrassowitz Verlag · Wiesbaden

ISSN 0944-1271
ISBN 978-3-447-05691-5

Inhalt

Vorwort	IX
Einleitung	XIII
Datierung	XIV
Klassifizierung	XV
Die Abkürzung für ‚Statēr‘	XXIV
Der Begriff <i>rōzīg</i> ‚Ration‘	XXIX
Die Dokumente.	1
Dokument 1	3
Dokument 2	11
Dokument 3	15
Dokument 4	19
Dokument 5	25
Dokument 6	29
Dokument 7	35
Dokument 8	41
Dokument 9	45
Dokument 10	49
Dokument 11	53
Dokument 12	57
Dokument 13	61
Dokument 14	65
Dokument 15	69
Dokument 16	73
Dokument 17	77
Dokument 18	79
Dokument 19	83
Dokument 20	87
Dokument 21	91
Dokument 22	95
Dokument 23	99
Dokument 24	103
Dokument 25	105
Dokument 26	109
Dokument 27	113
Dokument 28	119

Dokument 29	123
Dokument 30	125
Dokument 31	135
Dokument 32	137
Dokument 33	139
Dokument 34	143
Dokument 35	147
Dokument 36	151
Dokument 37	155
Dokument 38	159
Dokument 39	163
Dokument 40	165
Anhang Ia: Weitere Pahlavi-Dokumente aus Privatsammlungen in Teheran	167
Teheran A	168
Teheran B	170
Teheran C	172
Teheran D	174
Teheran E	175
Teheran F.	176
Teheran G	178
Teheran H (= Berk. 229)	180
Teheran I (= Berk. 230)	182
Anhang Ib: Die Pahlavi-Dokumente von Los Angeles (ed. GIGNOUX) . .	185
LA 1	186
LA 2	188
LA 3	192
LA 4	196
LA 5	198
LA 6	200
Anhang II: Sprache und Schrift	203
Randteile bei den Dokumenten	204
Die Außenseiten der Dokumente	208
Zur Syntax in den Dokumenten	209
Zeichenlisten.	212
Anhang III: Die Datierungen	229
Anhang IV: Übersicht über die Personennamen in den Dokumenten . . .	235

Anhang V: Die Falttechnik von Pahlavi-Handschriften und deren Konservierung (Von MYRIAM KRUTZSCH)	237
Zustandsbeschreibung	237
Restaurierung	238
Falttechnik	239
 Anhang VI: Zur juristischen Terminologie der Berliner Pahlavi-Dokumente (Von MARIA MACUCH)	249
I. <i>bayaspān</i>	249
II. <i>bun</i>	251
III. <i>bun-kadag</i>	255
IV. <i>az ān ī ō bun; az ān kas ō bun</i>	257
V. <i>čak</i>	260
VI. <i>gugāy-mubr(ihā/-ān)</i>	261
VII. <i>kardag</i>	262
VIII. NKS ^Y <i>xwāstag</i>	264
IX. <i>mar; xwāstan</i>	265
 Wortindex: Berliner Pahlavi-Dokumente (inkl. Teheran, Los Angeles und Berkeley)	267
Zahlen	274
 Verzeichnis der Abkürzungen.	275
Transliteration/Transkription	275
Siglen der Quellen.	275
Abkürzungen von Periodica, Editionen und Standardwerken	276
 Bibliographie	277
 Tafeln	287

Vorwort

Die Pahlavi-Dokumente, die in der vorliegenden Publikation zum ersten Mal vorgestellt werden, sind neue, bislang unbearbeitete Objekte auf Leder und Leinen aus Iran, die ich von einem Antiquitätenhändler in Berlin für das Institut für Iranistik der Freien Universität Berlin erwerben konnte. Wie so oft in solchen Fällen ist der Erwerb dieses Materials einem außergewöhnlichen Glücksfall zu verdanken. Die Texte sind meinen beiden Kollegen aus der Altorientalistik und Semitistik, Prof. Dr. KARL-HEINZ KESSLER und Dr. habil. CHRISTA MÜLLER-KESSLER, bei einem ihrer regelmäßigen Besuche bei diesem Antiquitätenhändler aufgefallen. Dankenswerterweise setzten sie mich umgehend von diesem sensationellen Angebot in Kenntnis. Bereits eine erste flüchtige Durchsicht der Stücke ergab, daß es sich keineswegs um Fälschungen handelte, das Material somit so schnell wie möglich für eine wissenschaftliche Bearbeitung sichergestellt werden mußte. Zehn Objekte aus dem Fund waren bereits an Privatinteressenten verkauft worden. Insgesamt dreißig Dokumente standen noch zum Verkauf an, deren Erwerb aus Mitteln der FU finanziert werden konnte (Nr. 1–30). Erfreulicherweise stellten diejenigen Privatpersonen, die die anderen Schriftstücke erworben hatten, ihre Texte für die wissenschaftliche Bearbeitung zur Verfügung, so daß auch diese in der vorliegenden Publikation berücksichtigt werden konnten (Nr. 31–40). Dabei stellte sich heraus, daß es sich bei einem dieser Objekte in Privatbesitz (Nr. 32) um eine Fälschung handelt (cf. S. 136f.).

Über den Fundort und die Herkunft der Schriftstücke war von dem Antiquitätenhändler leider nur wenig zu erfahren. Nach Auskunft seiner Gewährsleute stammen sie aus der Gegend der heiligen Stadt Qom, südlich von Teheran, wo man sie angeblich in Tonkrügen in einer Höhle gefunden habe. So unsicher diese Angaben auch sind, spricht immerhin der hervorragende Erhaltungszustand des Materials, vor allem die Geschmeidigkeit des Leders und die gute Qualität des Textils, für die Herkunft aus einer trockenen Wüstengegend, die sich zur Konservierung eignet, denn immerhin stammen die Dokumente aus dem siebenten Jahrhundert (zur genauen Datierung cf. Einleitung, S. XIV–XV). Inzwischen verweisen mehrere Indizien darauf, daß die Stücke zu einem umfangreichen Archiv gehören, da zahlreiche weitere Pahlavi-Dokumente, die von der Universität von Berkeley erworben werden konnten und sich in der dortigen Bancroft Library befinden, höchstwahrscheinlich aus demselben Fundort stammen (hierzu cf. GIGNOUX 1991).

Sowohl die der Universität Berkeley angebotenen, ursprünglich gefalteten und versiegelten Dokumente als auch die im Institut für Iranistik befindlichen Stücke waren mit einer einzigen Ausnahme bereits vor dem Verkauf in unfachmännischer Weise geöffnet worden. Dabei trennte man teilweise die Siegel von den Dokumenten

oder befestigte sie an einer Stelle (meistens am Ende), wo sie ursprünglich nicht hingehörten. Nur ein einziges Objekt, das mir angeboten wurde, befand sich noch im Originalzustand, d. h. gefaltet und mit einer Bulla verschnürt (Nr. 30, Tafel Nr. XXX). Dieses außerordentlich interessante Stück vermittelt nicht nur einen einzigartigen Einblick in die Falttechnik von Handschriften (die für die Bestimmung des Kontextes von großer Bedeutung sein kann, wie z. B. der „Zaubertext“, Nr. 27), sondern gibt uns darüber hinaus auch eine Vorstellung von der Art und Weise, in der amtliche Dokumente aufbewahrt und Siegelabdrücke angebracht wurden. Für die fachmännische Auffaltung dieses Lederdokuments konnte die erfahrene Restauratorin am Ägyptischen Museum in Berlin-Charlottenburg, Frau MYRIAM KRUTZSCH, gewonnen werden, die das Stück öffnete und dabei jeden Schritt fotografisch genau dokumentierte. Sie fertigte auch eine Kopie des ursprünglich gefalteten Dokuments an, die sowohl von den Maßen her als auch von der Falttechnik her dem Original exakt entspricht. Über die Öffnungs- und Restaurationsarbeit sowie über die Falttechnik der Dokumente liegt im Anhang V dieses Bandes ein genauer Bericht vor.

Jeder, der sich mit der Pahlavi-Kursive befaßt hat, weiß, daß Texte dieser Art aufgrund der Leseschwierigkeiten, die sich aus der stark vereinfachenden und mehrdeutigen Schrift ergeben, nicht nebenbei, gewissermaßen *en passant*, entziffert werden können. Jahrelange Einarbeitung und Erfahrung mit ähnlichen Objekten sind vonnöten, um brauchbare Ergebnisse zu erzielen und falsche Lesungen – zu denen die Kursive leicht verführt – möglichst zu vermeiden. Zu den weltweit wenigen Experten auf diesem Gebiet, die diese Voraussetzungen erfüllen, gehört bekanntlich Dr. DIETER WEBER, der im Rahmen eines von der Deutschen Forschungsgemeinschaft finanzierten Projektes diese anspruchsvolle Entzifferungsarbeit in Angriff genommen hat. Außer den bereits erwähnten insgesamt vierzig Objekten hat er im Rahmen dieses Projekts auch weitere Dokumente in der Pahlavi-Kursive zwecks Überprüfung der eigenen Lesungen und Deutungen berücksichtigt. Es handelt sich hierbei um neun Objekte aus Privatsammlungen in Teheran, die bislang noch nicht veröffentlicht sind (Anhang Ia), sowie sechs weitere Dokumente, die im *Bulletin of the Asia Institute*, Bd. 10, 1996 (erschienen 1998) publiziert wurden, mit neuen Lesungen (Anhang Ib). Seit 2007 hat er auch Zugang zu den in Berkeley befindlichen Pahlavi-Dokumenten, die für die vorliegende Arbeit ebenfalls berücksichtigt worden sind.

Eine große Schwierigkeit, die generell aus Originaldokumenten bekannt ist, besteht darin, daß die Angaben im Text sehr kurz gehalten sind, da sie sich teilweise einer besonderen Terminologie und Formeln bedienen, deren Verständnis vorausgesetzt wird. Abgesehen davon, daß keinerlei Erklärungen geboten werden, ist der Text häufig zu knapp, um aus dem Inhalt selbst Rückschlüsse ziehen zu können. In diesem Rahmen können in einigen Fällen Kenntnisse der speziellen, aus anderen mittelpersischen Quellen bekannten Rechtsterminologie sowohl für die korrekte Lesung als auch für die Interpretation inhaltlicher Zusammenhänge von großer Wichtigkeit sein. Mehrere interessante *termini technici* der Rechtssprache sind in

der Tat in diesen Originaldokumenten bezeugt, deren genaue Kenntnis zu einem besseren Verständnis des Inhalts dieser Texte beitragen kann. Im Anhang VI erlaube ich mir, auf diesen speziellen Aspekt der bearbeiteten Stücke zu verweisen.

An dieser Stelle sei allen gedankt, die zur Verwirklichung dieser Publikation beigetragen haben. Abgesehen von den bereits oben erwähnten Personen, danke ich insbesondere den Gutachtern der *Deutschen Forschungsgemeinschaft*, die sowohl die Finanzierung des Projektes als auch die Veröffentlichung der Forschungsergebnisse durch ihre Bewilligung ermöglicht haben. Besonderer Dank gebührt auch Herrn CLAUDIUS NAUMANN, der seit vielen Jahren fachmännisch die Publikationen dieser Reihe betreut und auch in diesem Fall wieder die einwandfreie Herstellung der Druckvorlage vorgenommen hat.

Berlin, im März 2008

MARIA MACUCH

Einleitung

Die hier publizierten Pahlavi-Texte aus der 2. Hälfte des 7. Jahrhunderts (*Berliner Pahlavi-Dokumente*) tauchten Ende der 80er Jahre des 20. Jahrhunderts im Berliner Antikenhandel auf. 30 Objekte konnten von Institut für Iranistik der Freien Universität Berlin erworben werden und befinden sich seitdem in seinem Besitz. Hinzu kam eine „Zauberschale“ mit einer dem Pahlavi nahen Aufschrift, die hier jedoch keine Berücksichtigung findet wie auch etliche *Bullae* aus demselben Fundus. Weitere Dokumente aus dem Antikenhandel wurden an Privatpersonen verkauft. Von diesen existieren Kopien oder mehr oder weniger gute Fotos, die es ermöglichten, Lesungen der Texte zu versuchen. Lediglich bei den Dok. 34–36 war es dem Bearbeiter möglich, die Objekte persönlich einzusehen; er schuldet deshalb dem Sammler besonderen Dank. Es ist aber selbstverständlich, daß es im Sinne der Sammler bzw. privaten Besitzer sein muß, deren Anonymität zu wahren.

Über die Herkunft der Objekte kann nur so viel gesagt werden, daß sie aus Iran selbst stammen; die Fundumstände und ihr Weg in den Antikenhandel bleiben unbekannt. Von den 40 Objekten sind 29 auf Leder (wohl Ziegenleder) – etliche davon sind Palimpseste – und 11 vermutlich auf Leinen geschrieben. Die Schrift ist ausnahmslos mit einer schwarzen Tinte offenbar mit einem *Kalam*, der eine pinselartige Struktur gehabt haben muß, aufgetragen. Die meisten Objekte trugen oder tragen noch eine Bulla; in den Fällen, wo sie fehlt, sind entweder die Bänder, die das Objekt umschnürten, oder Löcher zum Durchziehen derselben erhalten. Die Schrift der Texte selbst ist die gängige Pahlavi-Kursive spätsassanidischer Zeit, allerdings mit einer starken Neigung zu einem extrem vereinfachenden Duktus; die Interpretation ist deshalb manchmal sehr schwierig und oft nur auf Grund der gleichen Textstruktur möglich. Insgesamt machen die Objekte, von denen die meisten vollständig sind, einen frischen und gut erhaltenen Eindruck, so daß sich sofort die Frage nach der Echtheit stellt. Allein auf Grund der Tatsache, daß es heute kaum möglich sein dürfte, die hier speziell verwendete Kursive der Pahlavi-Schrift so vollendet zu kopieren, darf die Echtheit fast aller Stücke nicht angezweifelt werden; eine Ausnahme macht Dok. 32, das zwar denselben Text wie Dok. 13 bietet, aber dessen Schriftzüge derart unbeholfen kopiert sind, daß hier in der Tat erhebliche Zweifel an der Echtheit angebracht sind, auch wenn eine weitere Überprüfung des Materials wie auch der (noch!) vorhandenen Bulla nicht möglich ist.

Die Sammlung enthält zum ersten Mal auch mit Dok. 30 ein Objekt, das in seinem ursprünglichen Zustand, d. h. original gefaltet, verschnürt und mit einer Bulla versehen, erworben werden konnte. Dieses Stück war ein besonderer Glücksfall, da an ihm besonders gut die Faltechnik untersucht werden konnte (s. S. XXIII und Anhang V).

Der Edition der *Berliner Pahlavi-Dokumente* werden in mehreren Anhängen weitere Objekte angeschlossen, die thematisch mit diesen zusammenhängen; sie sind in der folgenden Tabelle jedoch nicht berücksichtigt.

Tab. 1: Liste der Berliner Pahlavi-Dokumente

Dok.	Besitzer	Material	Dok.	Besitzer	Material
1	Inst. f. Iran., FU Berlin	Leder	23	Inst. f. Iran., FU Berlin	Leder
2	Inst. f. Iran., FU Berlin	Leder	24	Inst. f. Iran., FU Berlin	Leder
3	Inst. f. Iran., FU Berlin	Leder	25	Inst. f. Iran., FU Berlin	Leder
4	Inst. f. Iran., FU Berlin	Leinen(?)	26	Inst. f. Iran., FU Berlin	Leder
5	Inst. f. Iran., FU Berlin	Leinen(?)	27	Inst. f. Iran., FU Berlin	Leder
6	Inst. f. Iran., FU Berlin	Leinen(?)	28	Inst. f. Iran., FU Berlin	Leder
7	Inst. f. Iran., FU Berlin	Leinen(?)	29	Inst. f. Iran., FU Berlin	Leder
8	Inst. f. Iran., FU Berlin	Leinen(?)	30	Inst. f. Iran., FU Berlin; ursprünglich im Originalzustand, mit Bulla verschnürt, geöffnet, Nachbildung vorhanden	Leder
9	Inst. f. Iran., FU Berlin	Leinen(?)			
10	Inst. f. Iran., FU Berlin	Leder	31	Privatbesitz Berlin	Leder
11	Inst. f. Iran., FU Berlin	Leder	32	Privatbesitz; Fälschung, s. Nr. 13.	Leder
12	Inst. f. Iran., FU Berlin	Leder	33	Privatbesitz	Leder
13	Inst. f. Iran., FU Berlin; vgl. Nr. 32.	Leinen(?)	34	Privatbesitz Berlin	Leder
14	Inst. f. Iran., FU Berlin	Leinen(?)	35	Privatbesitz Berlin	Leder
15	Inst. f. Iran., FU Berlin	Leder	36	Privatbesitz Berlin	Leder
16	Inst. f. Iran., FU Berlin	Leder	37	Privatbesitz	Leinen(?)
17	Inst. f. Iran., FU Berlin	Leder	38	Privatbesitz	Leinen(?)
18	Inst. f. Iran., FU Berlin	Leder	39	Privatbesitz	Leder
19	Inst. f. Iran., FU Berlin	Leinen(?)	40	Privatbesitz	Leder
20	Inst. f. Iran., FU Berlin	Leder			
21	Inst. f. Iran., FU Berlin	Leder			
22	Inst. f. Iran., FU Berlin	Leder			

Datierung

Eine größere Anzahl der Dokumente weist Datumsangaben auf, in der Regel Monat und Jahr, in einigen Fällen auch Tagesangaben, jedoch nie die Ära, in der die Jahre gezählt werden. Auf Grund von Paläographie und Sprache der Stücke darf grundsätzlich vermutet werden, daß sie mindestens in spätsassanidische, wenn